

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-Anzeiger

70. Jahrgang.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Aöha, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Köhler in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von E. G. Köhler in Frankenberg i. Sa.

Preis: An jeden Wochentag abends für den folgenden Tag. Abgabepreis vierteljährlich 1 M., monatlich 30 Pf., halbjährlich 1 M. 50 Pf., jährlich 2 M. 10 Pf. Einmalige Anzeigen werden in unserer Geschäftsstelle, von den Daten und Ausgabenzeiten, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Österreichs angenommen. Nach dem Auslande werden Abgaben unter Umständen angenommen.

Ausgaben: sind rechtzeitig anzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Anzeigetags. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden.

Anzeigenpreis: je nach Platz, Vertikal oder horizontal, 15 Pf. bei 10 Zeilen, 12 Pf. bei 8 Zeilen, 10 Pf. bei 6 Zeilen, 8 Pf. bei 4 Zeilen, 6 Pf. bei 2 Zeilen. Für schwieriger und labilere Lage Aufschlag. Für Wiederholungsdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Anzeigen und Inserate-Konsum werden 25 Pf. Extragebühr berechnet. In Fernorten-Ausgabe auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditionen.

Hundsteuer.

Auf Grund der Hundsteuerordnung der Stadt Frankenberg vom 30. Dezember 1907 werden diejenigen Personen, welche in hiesigen Orte Hunde halten, hi durch aufgefordert, zur Vermeidung der wegen Hinterziehung der Hundsteuer angeordneten Strafe

bis zum 17. Januar 1911

bei der Stadthauptkasse, 2. Obergesch., Zimmer Nr. 11, anzukommen, welche Hunde sie besitzen haben, und für diese

bis zum 31. Januar 1911

die festgesetzte Steuer auf das Jahr gegen Entnahme der neuen Steuerzeichen an dieselbe Kasse abzugeben.

Die volle Jahressteuer beträgt für Hunde, welche zum Ziehen verwendet, und Hunde, die zur Bewachung von Grundstücken in Gärten und Höfen und zur Bewachung von Fahrzeugen gehalten werden, 3 M. — Pf., für alle übrigen 15 M. — Pf.

Für Junghunde ist die nach der Bekanntmachung vom 13. Februar 1899 erforderliche Bescheinigung über die Benutzung als Jagdtiere vorzulegen.

Hierbei werden folgende Bestimmungen der Hundsteuer-Ordnung in Erinnerung gebracht:

§ 1.

(Abs. 3) Befreit von der Steuer sind:

- a) junge Hunde auf die Dauer der Säugezeit (zwei Monate von der Geburt ab),
- b) Hunde, die an anderen Orten gehalten und nachweislich versteuert waren, im Laufe des Steuerjahres aber hierher gebracht worden sind, bis zum Ablauf des Zeitraumes, für den die Steuer anderwärts gezahlt ist.

(Abs. 4) Für die nach dem Zähltag angeschafften oder zugebrachten steuerpflichtigen Hunde und für die im Laufe des Jahres steuerpflichtig werdenden jungen Hunde wird die Steuer für die Zeit, auf welche eine solche noch nicht nachweisbar entrichtet ist, nach Monaten berechnet, wobei der Zugangsmonat außer Berücksichtigung bleibt.

§ 2.

Die Steuer für die am Zähltag vorhandenen Hunde ist bis zum 31. Januar, diejenige für die im Laufe des Jahres angeschafften oder zugebrachten steuerpflichtigen Hunde binnen 14 Tagen nach der Anschaffung oder Einbringung und diejenige für die im Laufe des Jahres steuerpflichtig werdenden jungen Hunde binnen 14 Tagen nach Ablauf der Säugezeit, gegen Auszahlung einer Steuermarkte, zu entrichten.

Für den Fall, daß der versteuerte Hund vor Ablauf des Jahres verendet oder getötet

oder während nach auswärts verbracht wird, wird ein der übrigen Zeit des Jahres entsprechender Teil der Steuer, nach Monaten berechnet, gegen Rückgabe der Steuermarkte zurückerstattet, wobei der Zugangsmonat unberücksichtigt bleibt. Der Anspruch auf Rückzahlung der Steuer erlischt mit Schluß des Steuerjahres.

Für die in § 1 Absatz 3 bezeichneten Hunde sind spätestens 14 Tage nach der Geburt, bez. der Anschaffung oder Einbringung, Kontrollmarken gegen 30 Pfennig Gebühr für eine Marke zu lösen. Dabei ist das Alter junger Hunde durch amtliches oder tierärztliches Zeugnis, die auswärts erfolgte Versteuerung oder durch Steuerzeichen oder Steuerquittung nachzuweisen.

Die Steuer- und Kontrollmarken gelten nur für die Hunde, für welche sie gelöst sind. Für den Fall des Verlustes einer Marke ist unter Erlegung von 30 Pfennig eine Kontrollmarke zu entnehmen.

Frankenberg, am 29. Dezember 1910.

Der Stadtrat.

Den für den Stadtbezirk Frankenberg bestehenden Ortschulungsausschuß im Sinne der Bestimmung in § 7 Abs. 8 des Gesetzes, die staatliche Schlachtwirtschaft betref., in der Fassung der Bekanntmachung vom 25. April 1906 gehören im Jahre 1911 die nachstehend genannten Herren an:

- 1. Volkshilfswitz: Richter und
- 2. Hieselbecker Rudolf Naumann } als Mitglieder
- 3. Landwirt Karl Gottfried Lippmann
- für den Fall von Meinungsverschiedenheiten als drittes Mitglied, sowie
- zu 2 als Stellvertreter,
- 4. Amtsarzt Dr. Schaepe zu 1 und
- 5. Landwirt Paul Bernhard Schauer zu 3 } als Stellvertreter.

Frankenberg, am 5. Januar 1911.

Der Stadtrat.

Donnerstag, am 12. Januar 1911, vorm. 10 Uhr sollen in Frankenberg im Restaurant „Bergkeller“ 1 Schreibtisch, 1 Büchererschrank, 1 Pflanzenscheibentisch, sowie eine Partie verschiedene andere Bücher und Schriften gegen sofortige Bezahlung um das Meistgebot versteigert werden.

Frankenberg, am 9. Januar 1911.

Der Gerichtsvollzieher.

Donnerstag, am 12. Januar 1911, vorm. 10 Uhr sollen in Frankenberg ca. 800 Dielungsdiener und Pflöten öffentlich um das Meistgebot gegen Vorzahlung zur Versteigerung gelangen. **Bieter sammeln im Restaurant „Bergkeller“.**

Frankenberg, am 9. Januar 1911.

Der Gerichtsvollzieher.

Aus großer Zeit.

Chronologische Bearbeitung der Ereignisse 1870/71.
Von Arno Köhler.

Die Befreiung von Paris wurde fortgesetzt. Hierüber heißt es: Versailles, den 9. Januar.

Im Laufe der Nacht wurde die Stadt Paris von den deutschen Batterien heftig beschossen. Der Brand der Kaserne im Fort Montrouge wüthete bis zum Morgen. Am 9. wurde wegen wiederholter Revolver- und Pistolenfeuer unterbrochen. Der Feind erwiderte dasselbe aus an verschiedenen Stellen. Die Beschießung dauerte am 9. etwa 25 Mann, am 9. ganz unbeeinträchtigt.

Die von dem Feinde aus vorgeführten Beschießungen setzten am 8. ihren Marsch ohne wesentliche Verluste bis über St. Denis fort. u. Pöblichst.

Die Belagerung von Paris wurde fortgesetzt. Versailles, den 10. Januar.

Western hatte General v. Werder südlich von Bapaume ein glänzendes Gefecht gegen Truppen von Bourbaki und machte 800 Gefangene. Desgleichen vor Belfort, schickten einige Batterien das Dorf Danjoutin und machten 700 Gefangene. — Hier wieder Reibel nach Schnefeld, daher Schnefeld Feuer. u. Pöblichst.

Am 9. ließ General v. Werder bei seinem Vormarsch auf Bapaume auf die Platte des 30. französischen Korps, nahm den Ort, wobei 2 Sabotage, 14 Offiziere, und über 500 Mann nebst 2 Wägen in unsere Hände fielen. Alle Angriffe des Feindes in bedeutender Stärke sich entzündeten, bei dem auch das 18. Korps eintraf, wurden mit beschleunigter Bewegung in der Nähe Bapaume-Romain und Bapaume abgewiesen. — Die Truppen des Generals Bourbaki waren am 9. auf allen Punkten vor unseren vordringenden Kolonnen auf die Flucht zurück. — Der Rückzug von Rebenay wurde von unseren Truppen überholt. Ueber 1000 Gefangene konstatirt, welche bis jetzt in unsere Hände gefallen sind. u. Pöblichst.

Der Verlust des Generals v. Werder im Gefecht von Bapaume betrug: 13 Offiziere und etwas über 200 Mann. u. Pöblichst.

Bourbaki hat kapituliert. Besatzung von über 300 Mann Kriegsgefangene. u. Pöblichst.

Schließlich hatte das Generalkorps in dem Orte Rebas gehaupt, wo infolge des Geschützfeuers an ein Wägen der ausbrechenden Besätze nicht gedacht werden konnte. Die Kirche des Ortes war halb eingestürzt und die Truppen durchlöchert, wie ein Sieb.

In Rebas trat General v. Werder ein, um das Kommando der 1. Armee zu übernehmen.

Die Verluste der Franzosen betragen bis zum 9. ca. 600.000 Mann, wovon 400.000 Kriegsgefangene.

Tages-Übersicht:
Gen. v. Werder (2. Tag) (XII. U. R. 4. Kav.-Div.).
Gen. v. Werder (2. Tag) (XII. U. R.).
Gen. v. Werder (2. Tag) (XII. U. R.).
Gen. v. Werder (2. Tag) (XII. U. R.).
Gen. v. Werder (2. Tag) (XII. U. R.).
Gen. v. Werder (2. Tag) (XII. U. R.).
Gen. v. Werder (2. Tag) (XII. U. R.).
Gen. v. Werder (2. Tag) (XII. U. R.).
Gen. v. Werder (2. Tag) (XII. U. R.).
Gen. v. Werder (2. Tag) (XII. U. R.).

Beginn mehrtägiger Vorpostengefechte h. Arcey (Bel.-R. u. Belfort).
Beginn der Belagerung v. Langon (Festungsart., Festungs-Batterien u. T. d. Gen.-Gouv. Metz).

Zur politischen Lage.

Die Nationalliberalen Württembergs hielten am Sonntag in der Stuttgarter Niederhalle ihre Landesversammlung ab. Der erste Vorsitzende der Landesorganisation, Landtagsabg. Kibel, wies in seiner Begrüßungsansprache vor allem auf das Wahlabkommen mit der Fortschrittlichen Volkspartei hin, das die württembergischen Nationalliberalen eingegangen seien, mit Rücksicht auf die allgemeine politische Konstellation, obwohl das Abkommen für die Nationalliberalen keineswegs vorteilhaft sei. Ueber die politische Lage im Reich sprach Reichstagsabg. Dr. Weber (Löbau). Er führte u. a. folgendes aus:

Bismarcks Nachfolger habe bisher noch nicht bewiesen, daß er Bismarck ersetzen könne. Bismarck habe dem deutschen Namen immer Achtung zu schenken verstanden. Ueber Demagogie möge man denken wie man wolle, er habe unzweifelhaft unserm Volke bis in die Ferne der Sozialdemokratie hinein das Bewußtsein von der Bedeutung unserer Kolonien beigebracht. Das verflüchtete uns ihm gegenüber für alle Zeiten zum Dank. Der Kolonialpolitik nach dem Willen der Nationen werde, wie die Dinge jetzt liegen, ungeachtet verfahren. Die Konventionen hätten übrigens ausser Acht zu lassen an einem Zusammenschluss mit den linksstehenden Parteien. Für die Nationalliberalen reibe augenblicklich jede Möglichkeit eines Bündnisses mit den Konventionen. Was die Beziehungen zur Fortschrittlichen Volkspartei anlangt, so stehe auch die nationalliberale Zentralleitung in Berlin auf dem Standpunkt, daß diese Beziehungen gleiche Berechtigung auf beiden Seiten zur Voraussetzung haben müssen. Verbitten müsse sich die nationalliberale Partei vor allem, daß die Fortschrittliche Volkspartei ihr einverleibe in die Auffassung ihrer Kandidaten. Mit der Sozialdemokratie gebe es so lange kein Bündnis, als die Sozialdemokratie in allen nationalen Dingen abseits stehe und die Forderungen für Meer und Marine nicht bewillige, und als sie fortwährend mit Extremismus in wirtschaftlicher und politischer Beziehung zu arbeiten.

Der Redner schloß mit einem warmherzigen Ruf gegen den Bismarckismus. Die Verdienste der nationalliberalen Partei und ihrer Tradition dürfe nicht unterschätzt werden. Die glänzende Rede Dr. Webers fand minutenlangen stürmischen Beifall.

Oertliches und Sächsisches.

Frankenberg, 10. Januar 1911.

Tuberkulose-Museum in Frankenberg.

In allen zivilisierten Staaten und insbesondere in unserem deutschen Vaterland sammeln sich gegenwärtig Kräfte zum Kampfe gegen die unter dem Menschengeschlecht weitverbreitete

Krankheit — die Tuberkulose. Sterben doch jährlich mehr als 100.000 Menschen im Deutschen Reich an Tuberkulose und erkranken sogar achtmal mehr daran. Welche Summe von Volksgesundheit und Volkskraft und welche großes Volksvermögen geht damit zugrunde. Es dürfte sich daher reichlich lohnen, ohne Opfer zu scheuen, einen energischen Kampf gegen diese heimtückische Krankheit zu führen. Wenn der Kampf siegreich sein soll, müssen sich aber alle Kräfte vereinen, und jeder einzelne muß am Kampfe teilnehmen. Auf diese Weise ist manche Krankheit, die früher fast alljährlich epidemisch auftrat, und der die Menschen massenweise erlagen, wie die Pest, die Cholera, und andere mehr, beseitigt oder in ihrer Gefährlichkeit eingeschränkt worden. Die Hoffnung, auch die Tuberkulose in ihrer gefährlichen Wirkung auf den menschlichen Körper zu bekämpfen, ist seit der Entdeckung des Erregers der Tuberkulose, des Tuberkelbazillus, durch den Weltgenossen Robert Koch wieder größer geworden. Die ärztliche Wissenschaft hat die Lebensbedingungen der Tuberkelbazillen erforscht und Mittel und Wege angegeben, die zur Verhütung und zur Verhütung ihrer Verbreitung dienen können und damit auch den Weg gezeigt, auf welchem der Kampf gegen diese Krankheit zu führen ist. Wie bei vielen anderen Infektionskrankheiten, so gilt auch bei der Tuberkulose-Erkrankung der alte Spruch: „Es ist leichter und besser, eine Krankheit zu verhüten, als zu heilen.“ Eine allgemeine Aufklärung, nicht nur der Kranken, sondern ganz besonders auch der Gesunden, ist daher bei der Bekämpfung des Kampfes unerlässlich. Daß zu diesem Zwecke der Stadtrat zu Frankenberg das Bänder-Tuberkulose-Museum vom deutschen Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose in Berlin auch der hiesigen Bürgererschaft zugänglich macht, ist mit Freuden zu begrüßen und wird von allen Seiten dankbar anerkannt werden. Mag sich diese Meinung beim Besuch der Ausstellung bewahren!

* **Reichsgründungsfeier.** Zum 40. Male jährt sich kommenden 18. Januar der Tag, an dem durch die Kaiserproklamation zu Versailles das Deutsche Reich neu errichtet wurde. Der glänzende Aufschwung, den unser deutsches Vaterland in den vergangenen 40 Jahren genommen hat, läßt es erwünscht erscheinen, diesen Tag besonders zu begehen. Allenorten wird jetzt — etwas spät freilich — angeregt, den nationalen Gedentag zu feiern. In unserer Stadt plant der Arbeitsausschuß nationaler Arbeiter- und Gehilfenorganisationen schon seit längerer Zeit eine Reichsgründungsfeier. Diese soll Mittwoch, den 18. Januar, abends von 7/9 Uhr an im Kaiserjubiläumssaal stattfinden und völlig öffentlich für jeden national gesinnten

3240
Deutschen sein. Den Festvortrag wird der als eifriger Kämpfer für die nationale Sache gut bekannte und als guter Redner geschätzte Herr Pastor Richter in Königswalde bei Annaberg halten. In Aussicht genommen sind weiter Vorträge des Frankfurter Sängerbundes, dessen Mitgliedschaft soweit möglich — bisher allerdings unverbindlich freundlichst zugesagt ist — Darbietungen der Stadtkapelle.

† **Statistisches vom Eisenbahnverkehr.** Ueber den Fahrkartenverkauf im Monat Dezember 1910 auf Bahnhof Frankenberg können wir folgendes mitteilen:
Es wurden verkauft:

Einfache Fahrkarten 2. Klasse	566 Stück	(539)
3. Klasse	7879 "	(6492)
4. Klasse	9500 "	(8967)
Gesamt	17945 Stück	(16998)
Doppelkarten (Hin- und Rückfahrt nach Chemnitz oder Hainichen) 3. Klasse		
Arbeiterwochen (je 5 Hin- und Rückf.)	658 "	(697)
Monatskl. (beliebig zur Hin- und Rückf.)	33 "	(28)
Militärfahrkarten	185 "	(56)
Fahrkarten	4 "	(19)
Sonderkarten	33 "	(28)
Sonderfahrkarten	202 "	(156)

Insgesamt: 20495 Stück (18154)

Die eingekammerten Ziffern geben die Zahl der im Vormonat verlaufener Fahrkarten an.

Monat	Januar 1910	18722 Stück
Februar	"	15613 "
März	"	19872 "
April	"	18120 "
Mai	"	25143 "
Juni	"	21751 "
Juli	"	23894 "
August	"	25136 "
September	"	19904 "
Oktober	"	22199 "
November	"	18154 "
Dezember	"	20495 "

Summa 249003 Stück

† **Theater in Frankenberg (Schützenhaus).** „Das Milchmädchen von Schöneberg“ hatte sich gestern abend nicht so jugendlich erwiesen, wie erwartet wurde. Das Stück ist amüsant, es schildert in meist komischer Weise Typen aus dem Berliner Volksleben. Die Schauspieler nahmen sich mit vieler Liebe des „Milchmädchens“ an, sie wurden vortrefflich unterstützt von unserer tüchtigen Stadtkapelle. Das Publikum spendete lebhaft Beifall. — Am Mittwoch kommt der „Trompeter von Säckingen“ zur Aufführung.

† **Der Rektor der deutschen Webstuhlindustrie.** Herr Louis Schönherr, ist am Sonntag nachmittag nach kurzer Krankheit auf seiner Besitzung Thossell bei Plauen i. V. gestorben. Der Dahingegangene fertigte mit seinen Brüdern August und Wilhelm Schönherr als Erster in Sachsen den Webstuhl für Elementarkraftbetrieb, der alsbald nicht nur in Sachsen, sondern auch in England großen Anklang fand und in der Webwarenfabrikation eine völlige Umwälzung hervorrief. Nach mancherlei Fehlschlägen konnte Louis Schönherr in Chemnitz im Jahre 1851 den Bau von Webstühlen fabrikmäßig betreiben. Mit Beharrlichkeit und eifrigem Fleiß brachte er sein Unternehmen binnen kurzer Zeit auf ungeahnte Höhe. Im Jahre 1872 wurde es mit 3 Millionen Mark unter dem Namen „Sächsische Webstuhlfabrik“ in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Als Direktor und später als Aufsichtsratsvorsitzender widmete der Verstorbene seinem Lebenswerk noch viele Jahre seine volle Tätigkeit.

Edith Bärkners Liebe.

Roman von Fr. Bedne. (Kontinuation.)

„Böotier!“ dachte der Jüngling, der den Vater ob seiner Bildung, seines Wissens, seiner Güte hoch verehrte und ihm manche Anregung verdankte.

Die Mutter war ja eine seelengute Frau, aber ohne große, geistige Ausbildung, außerdem durch ihre dürftige Lage immer etwas gedrückt und den Verwandten besonders gegenüber fast wie um Entschuldigung bittend, daß sie überhaupt da war, denn bei Hildebrandts wurde alles nach dem Gelde beurteilt.

Thantmar ärgerte sich innerlich darüber; er hielt immer sehr auf „Rückgrat“ und ließ sich auch in der Schule nicht unterkriegen. Wochte sein Nachbar auch der Sohn eines sehr hochstehenden und schwer reichen Mannes sein, der sogar einen Onkel im Ministerium hatte und um den so manche in der Klasse herumstarrten — ihm war das gleich!

Nach Tisch sprach man der wirklich guten Pfirsichbowlie zu, und die Stimmung wurde sehr lebhaft.

Herr Hildebrandt reichte seinem Neffen die gefüllte Bigarrentüte.

„Willst nicht auch mal eine versuchen? Die Sorte habe noch nicht gekriegt, solche mit Leibbinde hier — nimm nur, ich gebe sie dir gern,“ nötigte er.

In beschweigender, aber feher Weise lehnte Thantmar ab.

„Ich rauche überhaupt nicht und will mich gar nicht erst an den Genuß gewöhnen, dann merkt man die Entbehrung gar nicht,“ meinte er.

„Hab'n recht, junger Herr, hab'n recht, der reine Philosoph,“ lachte Herr Urburg in seiner lauten, lärmenden Weise. „Sie sind ja der — na, wie hieß doch der Kerl in seiner Tonne? — na, 's is schließlich ganz schnuppe — sagen Sie mal, was wollen Sie eigentlich werden? Sie machen doch wohl Ostern Ihr Examen?“

Herr Hildebrandt hörte bei dieser Frage auf, und lauernd funkelten seine Augen hinter den Brillengläsern. Was der Neffe wohl antworten würde?

Dieser zögerte gar nicht mit der Antwort.

„Ich möchte etwas recht Schönes werden — Arzt.“

„Ei, ei, junger Freund, so lähn? Das kostet doch 'ne ganze Stange Gold?“

„Das weiß ich, und trotzdem hoffe ich es zu ermöglichen.“

„Und wie das, mein lieber Thantmar?“ fragte der Onkel sanft.

† **Sachsens Turnerschaft.** Der Vereinsbestand des 14. Turnkreises (Königreich Sachsen) zeigt fortwährend eine erfreuliche Zunahme. So stieg die Vereinsziffer im letzten Vierteljahr 1910 um 9. Die Zahl der Vereine betrug zurzeit 1208. Der für dieses Jahr festgesetzte 13. Turniertage-Vertrag soll von Montag, 10. April, bis Sonnabend, 22. April, in Dresden, und zwar für die Zwecke des Fraueturnens abgehalten werden. Die Zahl der Teilnehmer aus ganz Sachsen ist auf 40 festgelegt worden. Es dürfen auch Vorturnerinnen teilnehmen, doch behält sich der Kreisturnwart vor, ihre Anzahl zu beschränken. Die Teilnehmer müssen das 22. Lebensjahr, die Teilnehmerinnen das 18. Lebensjahr vollendet haben. Ferner soll vor diesem Kurzus, und zwar vom 7. bis 9. April, ebenfalls in Dresden, vom Kreis Sachsen aus ein Verhör zur Erlernung der Turnspiele abgehalten werden, an dem auch Turnerinnen teilnehmen können.

† **Wiedereröffnung der Jagdprüfungen.** Bekanntlich hatte die konservative Fraktion der Zweiten Kammer im letzten Landtag einen Antrag auf Wiedereröffnung des wegengefallenen Abrufens der Jäger in den Vorderkammern der Bahnhöfe eingebracht, der sich durch die Regierungserklärung erledigte, daß man die vorgebrachten Wünsche in Ermüdung ziehen wolle. In gleichem Sinne, wie der Antrag der konservativen Fraktion, lauteten auch verschiedene Eingaben des Verbands Sächsischer Bahnhofsmitarbeiter, verschiedener Gewerbetreibender und kaufmännischer Korporationen. Nunmehr hat die Königl. Generaldirektion der Staatseisenbahnen mit Genehmigung des Finanzministeriums das Abrufen der Jäger auf folgenden Uebergangsstationen wieder eingeführt: Annaberg, Annab.-B., Buchholz, Reudelwitz, Reudelwitz, Rössen, Olsch, Sebnitz und Wurzen. Eine weitergehende Wiedereröffnung des Jagdabrufens auch auf anderen Stationen hat die Generaldirektion der Staatseisenbahnen wegen Mangels eines dringenden Bedürfnisses abgelehnt.

— **Chemnitz.** Der um die Pflege des Pferdesportes in Chemnitz so verdiente Kampagne-Reiterverein Chemnitz beabsichtigt, im Mai d. J. einen Concours hippique in Chemnitz zu veranstalten, der ein hervorragendes sportliches Ereignis für unsere Stadt zu werden verspricht. Für den Wettbewerb, der am Sonntag, 14. Mai, auf dem Sportplatz in Altdorf stattfinden soll, sind neun Konkurrenzen ausgeschrieben, u. a. eine Dressurprüfung für Schulpferde, Qualitätsprüfungen für Gespanne und Reitpferde, sowie mehrere Reit- und Springkonkurrenzen.

— **Chemnitz.** Durch Brandstiftung wurde erst vor wenigen Wochen, Ende November, ein der Stadt gehöriges Gebäude, ein Schuppen der städtischen Liegelei in Kappel, eingestürzt. In der Nacht zum Sonntag wurde wiederum auf einem städtischen Grundstück Feuer durch Brandstiftung verursacht, und zwar wurde das Seiten- und Stallgebäude des ehemaligen Hofischen Gutes im Stadteil Helbersdorf völlig eingestürzt. Von dem Gute, das vor einiger Zeit von der Stadtgemeinde zur Durchführung der Scheffelstraße angekauft wurde, war das Wohnhaus bereits abgebrochen; das durch das Feuer vernichtete Gebäude sollte demnächst ebenfalls abgetragen werden.

— **Leipzig.** Ein Nordversuch wurde am Sonnabend auf den in der Brandtorwerkstraße wohnenden Bauarbeiter Alfred Kirchhoff von seiner von ihm getrennt lebenden 34-jährigen Ehefrau verübt. Die Frau war unter einem Vorwande in die Wohnung ihres Mannes eingebracht, von diesem aber aus dem Hause gewiesen worden, weil sie Streit anfang. Als der Mann kurz darauf das Haus verließ, trat er mit seiner Frau auf der Straße zusammen. Diese drang auf ihren Mann ein und drohte, ihn erschlagen und in die Pfeife

werfen zu wollen. Sie holte dann auch einen Revolver hervor und schoß auf ihn, jedoch. Sie wurde festgenommen. In ihrer Wohnung fand man außer dem Revolver noch 81 Patronen vor. — Johannes Köchig, Kaplan an der Trinitatiskirche in Leipzig, ist aus seinem Amt und seiner Religion ausgetreten. Er ist evangelisch geworden und hat sich mit der Wiener Schauspielerin Rosa Algal vermählt.

— **Dresden.** Selbstmord im Eisenbahnwagen beging vorgestern ein hiesiger Kaufmann. Er hatte sich in einem Abteil zweiter Klasse des von Schandau hier eingetroffenen Personenzugs erschossen. — Die Polizeidirektion warnt öffentlich, dem Inhaber in den hiesigen Zeitungen über Vorauszahlung des Lebensschicksals Beachtung zu schenken, da zweifelsfrei Betrug vorliegt.

— **Radberg.** Wegen die Zuwiderhandlungen betreffs der Vorschriften zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche gehen die Berichte jetzt mit großer Schärfe vor. Nachdem vor kurzem in Weipzig ein Wirtschaftsbefehl einen Tag Befängnis erhalten hat, wurde jetzt hier eine Diersmagg, die verdoelwidrig eine Langmühl besuchte (sie war in einem verletzten Geschäft im Dienst), ebenfalls zu einem Tage, der Gemeindevorsteher, Gutbesitzer R. in Kleinwolmsdorf sogar zu drei Tagen Befängnis verurteilt. Beiderer, weil er seine Rüge auf öffentlichen Wegen hat treiben lassen. Er erhielt eine so hohe Strafe, weil er in seinem Amte vor allen anderen die Vorschriften zu beachten gehabt hätte.

— **Leipzig.** Seit dem 5. Januar wird der an der Siebentener Straße wohnhafte Vorzeelanwalt und Stadtrat Th. vermählt. Der Vermählte, an dem schon seit einiger Zeit Spuren von Tiefstimm wahrnehmbar gewesen sein sollen, hat seine Wohnung am Donnerstag in den zeitigen Morgenstunden ungenügend beleuchtet verlassen. Die übliche „gelbe Suppe“ anlässlich der ersten Sitzung der städtischen Kollegien im neuen Jahre wurde wegen des traurigen Vorfalls abgelehnt. — Ein frecher Einbruchdiebstahl ist Sonnabend früh hier bei der Burgstraße 20 wohnhaften Hebamme Conrad verübt worden. Kurz nach 1/8 Uhr erschien ein kleiner, unterlegter Mann und forderte die alleinlebende, schon bejahrte Frau auf, nach Klosterhäuser 40 zu kommen, da sie dort beruflich tätig sein müsse. Er gab an, seit 4 Uhr sei er bereits auf dem Wege und keine der aufgesforderten Frauen habe sich erboten gezeigt, seinem Wunsch nachzukommen. Die Frau erklärte sich infolge der Dringlichkeit des Falles bereit und forderte den Mann auf, die Tasche immer mitzunehmen. Dies lehnte er jedoch ab, da er bereits um 8 Uhr seinem Tagewerk nachgehen müsse. Die Frau begab sich nunmehr nach Klosterhäuser und suchte hier Haus für Haus nach der genannten Familie J. Klosterhäuser Nr. 40, ab, jedoch vergebens. Sie ging wieder nach Hause und fand beim Eintreten die Stubentür, sowie die Tür zum Schreibekamer offen. In der Kammer fehlten vom Bett Kopfstein und Deckbett, ferner aus Spardbüchsen, die erbrochen waren, 10 Mk. und 1 Mk. 60 Pf.

— **Leipzig.** In der Nacht geriet in seiner Wohnung in der Blümlerstraße in Schleußig der betrunken nach Hause kommende 45 Jahre alte Steinweg Strohbach mit seiner Frau in Streit, nahm einen Revolver aus der Kommode und schoß auf sie, ohne jedoch zu treffen. Die Polizei nahm den Wäterich, der energischen Widerstand leistete, fest. Strohbach ist Invalide und hat nur einen Arm.

— **Annaberg.** Am Sonnabend verschied in Grumbach bei Jöbstadt im 86. Lebensjahr der ehemalige sächsische Landtagsabgeordnete Ortsrichter Uhlig. Er vertrat den 34. ländlichen Wahlkreis von 1887 bis 1899.

— **Oberwiesenthal.** Am 28. und 29. Januar findet bei uns das Deutsche Sportfest statt, bei dem die Meister-

Kurz sagte der Jüngling nun dasselbe, was er bereits zu Martha gesagt. Er hatte keine Veranlassung, mit seinem Vorgesetzten hinter dem Berge zu halten, trotzdem seine Mutter ihn zu Hause gebeten, lieber zu schweigen, damit „der Onkel nicht zankt“.

„Kopfschütteln hörte ihm Herr Hildebrandt zu.“

„Da sieht man den jugendlichen Unverstand und Leichtsin, der nicht rechnet, außer mit seinen sogenannten Idealen,“ sagte er. Und sich dann an Herrn Bärkner wendend, fragte er: „Und wie stellst du dich zu der Sache, Schwager? Du hast doch da auch ein Wörtchen mitzureden!“

„Ich habe meinem Sohn gesagt, daß meine Mittel ihm ein Studium, welches es auch sei, nimmermehr ermöglichen können. Er weiß also, daß er von mir auf nichts zu rechnen hat,“ erwiderte Herr Bärkner ruhig.

„Ich habe Thantmar alles vorgeklärt, will ihn aber zu keinem Verufe zwingen, für den er nicht Neigung verspürt. Kann er in dem, was er sich vorgenommen hat, nicht durchkommen, so sind seine Kenntnisse doch nicht verloren und ermöglichen ihm jeden anderen Beruf.“

„Du machst es dir sehr bequem, Schwager, das muß ich sagen,“ bemerkte da Herr Hildebrandt, und sein Ton war förmlich getränkt von Hohn. „Doch du mußt es ja wissen! Meiner Ansicht nach wäre es aber das richtigste, dein Herr Sohn lernte irgend was Praktisches, wo er auch schnell was verdient! Das ist vernünftiger, als sich auf solche unsicheren Experimente einzulassen, wie ihr sie vorhabt. Geld zu verdienen, sowie verstehen, es zusammenzuhalten und zu vermehren, das ist die Hauptsache. Was nützt einem alle Gelehrsamkeit, wenn man nicht zu beissen hat? Nicht die Bohne nützt einem das! Gar nicht ist der Krenpel wert, wenn's hier fehlt —“

Dabei machte er die Gebärde des Geldzählens, und zustimmend nickte ihm Freund Urburg zu, der augenscheinlich dieselbe Meinung hatte.

Thantmar sah, wie sehr seinem Vater die rohen Worte taten, noch dazu in Gegenwart der Fremden gesprochen, und ehe dieser Zeit fand, etwas zu erwidern, brachte er das Gespräch auf ein anderes Thema.

Was sollte er sich hier erdreisern und sagen, daß es noch höhere Ideale im menschlichen Leben gäbe, als Geld verdienen! Am liebsten hätte er ja geantwortet und ihnen seine Verachtung geäußert — aber Klugheit hieß ihn hier um der Eltern willen schweigen.

Durch eine geschickte Wendung zog er Lucian ins Gespräch, der sich bis dahin ausschließlich den Damen gewidmet hatte.

Der junge Künstler war sehr vergnügt und brachte

mit seinen drohenden Einfällen alles zum Nachen; er war ganz in seinem Element, und die reichlich genossene Pfirsichbowlie tat ein übriges.

„Ich bin heut so frohgelant,“ rief er aus, „daß ich die ganze Welt umarmen könnte!“

„Na, dann machen Sie doch bei mir den Anfang, Herr Kapellmeister,“ lachte Urburg mit seinem breiten, dröhnenden Lachen. „Nicht? Oder vielleicht bei meiner Alten? Das wollen Sie auch nicht? Die jungen Mädeln wären Ihnen wohl lieber? Verdienen kann ich es Ihnen nicht — ich mache es ebenso! Na, Prost, Herr Kapellmeister, wollen uns wieder vertragen!“

Und er hielt Waldow das gefüllte Glas entgegen.

„Hat denn Ihre gute Laune einen besonderen Grund?“ fragte Martha, mit koketterm Lächeln zu Waldow emporschauend.

„Hat sie — jawohl!“

„Nun — und?“

„Ich hab' halt so fleißig an meinem Schauspiel gearbeitet, daß ich beinahe mit dem zweiten Akt zu Ende bin!“

„Ein Schauspiel, Herr Waldow? Sie dichten auch noch? O, das ist ja furchtbar interessant!“

Wie ein Kind klatschte Martha in die Hände.

Sie setzte sich ganz nahe zu ihm, sah ihn bittend an und sagte:

„Erzählen, erzählen! O, wie bin ich gespannt! Sie sind wirklich zu bewundern! Wovon handelt denn Ihr Schauspiel?“

Er mußte nun berichten, und ihm schmeichelte das Interesse, das Martha ihm so augenfällig entgegenbrachte; das war doch etwas anderes, als Ediths dumme, kleinliche Bedenken!

Edith Bärkner tat das Benehmen des geliebten Mannes weh; sie konnte ihn kaum wieder. Hier sprach er so offen aus, wovon er ihr nur leise, geheimnisvolle Andeutungen gemacht!

Und Martha sah neben ihm und starrte ihn an, als wolle sie ihn mit den Augen verschlingen.

Er sah auch bildhübsch aus — der Smoking stand seiner etwas behäbigen, stattlichen Figur sehr gut, und das kleine, dunkle Schnurrbartchen über dem hübschen Mund hatte er noch leder als sonst aufgedreht, während die dunkelblauen, glänzenden Augen nur so von Lebenslust lachten und sprühten.

Leise und unbemerkt fand Edith da auf und ging durch einige Räume, bis sie in das nur schwach erleuchtete Wohnzimmer der Frau Hildebrandt kam, das mit altväterlichem Hausrat angefüllt war.

...schaft für Elbas in Deutschland zum Austrag kommt. Der Sieger erhält den Meisterschaftstitel und den goldenen Stab des deutschen Silberhandels. Außerdem hat die Stadtteilung der Dresdener Silberhandelsvereine den Königspreis, gestiftet von Sr. Maj. dem Könige, zu vertheilen. Er besteht aus einem hohen in echt Silber getriebenen und mit goldener Krone versehenen Pokal und fällt demjenigen sächsischen Silberhandelsverein zu, der dreimal in beliebiger Reihenfolge den besten deutschen Käufer in den Meisterschaftslauf entsendet. Nach Militärübungen finden statt.

Marienthal. Die 85 Jahre alte Schwerebrüder Armenhausinhaberin Binder aus Bismarckgrün wurde von einem zweispännigen Postkutschmann überfahren. Sie trug zwei Knochenbrüche und einen Unterschenkelbruch davon und starb im Krankenhaus.

Stauen. Die in einigen Blättern verbreitete Nachricht, daß die zwei Schulkinder Schädlich von hier beim Robelen in einen Teich geraten und ertrunken seien, ist unzutreffend. Die Jungen haben sich 1 1/2 Tage umhergetrieben und sind am Sonnabend nachmittag zu ihren Angehörigen zurückgeführt.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Als nationaler Kandidat für die Reichstagswahl im 18. sächsischen Wahlkreis Leipzig-Land wurde in einer am Montag abend im Hotel „Sachsenhof“ in Leipzig abgehaltenen Vertreterversammlung des Verbandes national-gesinnter Vereine des 12. und 13. Reichstagswahlkreises einstimmig Kandidat Dr. Günther vom „Leipziger Tageblatt“ aufgestellt. Die Programmwörter Dr. Günthers sind als folgende festzustellen.

— Kaiser Wilhelm und Fürst Bälou. Unser Kaiser ließ dem Fürsten und der Fürstin von Bälou zur Silberhochzeit am vergangenen Montag außer freundschaftlichen Glückwünschen durch den Hofmeister von Jagow auch ein prächtiges Blumenarrangement zugehen. — Durch diesen neuen Huldweis wird bestätigt, was schon die Einladung des bereits im Ruhestand befindlichen Fürsten zur Konfirmation der kaiserlichen Prinzessin bezeugt, daß der Kaiser seinem vierten Kanzler trotz der historischen Novembertrage und trotz Einstufungen mancherlei Art eine gütige Gesinnung bewahrt hat. — Auch im Herzen des deutschen Volkes hat das Bild des Fürsten Bälou einen dauernden Platz gefunden; und wäre es möglich, daß der 62jährige zu dauerndem Aufenthalt nach Deutschland wiederkäme, er würde als Privatmann in den Kreisen des deutschen Bürgertums eine freundliche Aufnahme finden.

— Der deutsche Kronprinz hat zwei Tage in Lahore, der Hauptstadt des Punjab, des historischen Fünfstromlandes, verweilt, wo er letzten Sonntag eingetroffen war. Die Stadt hat in dieser Jahreszeit gemäßigtes Klima, ist aber sonst durch ihre Hitze berüchtigt. Die Umgebung ist wüstenhaft. Verändert ist der mitten in einem See stehende Tempel Darbar Sahib, dessen Dach aus vergoldetem Kupferblech besteht, bei Amritsar. Das Panchab wird von den Sikhs bewohnt, die lange Zeit einen Militärsaat bildeten und erst nach blutigen Kämpfen von den Engländern unterworfen werden konnten. Seitdem gehören sie zu den treuesten Anhängern der Briten, und nicht zum wenigsten ihnen ist es zu verdanken, daß die Engländer den großen Aufstand von 1857 niederschlagen konnten. Die Sikhs sind ausgezeichnete Soldaten und die besten eingeborenen Truppen der englisch-indischen Armee. Von Lahore geht die Reise nach Peshawar, dem großen englischen Heerlager gegen Afghanistan.

— Der jüngste Referendar. Doktor juris Prinz August Wilhelm von Preußen, der vierte Sohn des Kaisers, legte Montag mittig vor dem Potsdamer Landgerichtspräsidenten von Ehrenberg seinen Eid als Staatsbeamter ab. Die praktische Ausbildung des Prinzen übernimmt der Landrichter von Bonn.

— Von der raschen und erfreulichen Entwicklung Deutschlands Ostwärts liefert der Umstand einen Beweis, daß es Staatssekretär v. Lindquist für geboten hält, dem Schutzgebiet im April d. J. einen Besuch abzustatten. Herr v. Lindquist kennt die Kolonie, deren Gouverneur er war, seit 1894 und hat sie noch als Unterstaatssekretär vor zwei Jahren im Auftrag des damaligen Kolonialleiters Dernburg bereist. — Seit der Entdeckung der Diamantfelder hat die Kolonie solchen Aufschwung genommen, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse sich selbst von Grund aus gewandelt haben. — Es erhebt daher auch vor allem notwendig, daß die Machtbefugnisse des Gouverneurs erweitert werden, und daß dieser nicht bei jeder zu treffenden wichtigeren Entscheidung auf die Information aus Berlin angewiesen ist. Das ging, solange sich die Entwicklung der Kolonie im Schnecken-tempo vollzog, ist aber bei dem inzwischen eingetretenen Tempo des auf allen Lebensgebieten zu beobachtenden Aufschwunges nicht mehr zweckmäßig oder auch nur angängig.

— 50000 Mark-Spende des Kaisers. Für die Afrika-Expedition des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg, die unter dem Protektorat der Hamburger Wissenschaftlichen Stiftung steht, hat der Kaiser aus seinem Dispositionsfonds 50000 Mark spendet. Nach den letzten telegraphischen Meldungen, die bis 28. November reichen, befinden sich die Teilnehmer wohl. Die Hauptexpedition unter Führung des Herzogs selbst dürfte sich gegenwärtig in der Nähe des Schladens befinden.

Oesterreich-Ungarn.

— Kaiser Franz Josef hat die ihm vom Baron Bienerth vorgelegte Ministerliste genehmigt. Die neue österreichische Regierung besteht vorwiegend aus Beamten.

Belgien.

— Der allgemeine Grubenarbeiterverband in Lüttich hat in der Nacht zum Sonntag einen allgemeinen Ausstand proklamiert.

Frankreich.

— Der Kongress der Ostbahnbediensteten in Reims beschloß einstimmig eine umfassende Agitation gegen die Streikgesetzvorlage Briand's.

— In Toulon und Umgebung beschloßen die Schulkinder, wegen mangelhafter Heizung zu streiken. Am Montag sollten 11 000 Schüler und Schülerinnen an dem Streik teilnehmen.

— An Flugpreisen sind in Frankreich für 1911 schon gegen 3 Millionen Franken ausgelegt.

Portugal.

— Aufhebung der Depeschenzensur. Noch einem bei der Berliner portugiesischen Botschaft aus Lissabon eingetroffenen Telegramm des Ministers des Auswärtigen hat die Depeschenzensur in Portugal aufgehört. Bisher habe die Zensur alle falschen und beleidigenden Nachrichten unterdrückt, was als Vorwand gedient habe, der provisorischen Regierung vorzumerken, sie habe im Ausland die wahre Lage des Landes verheimlichen wollen. In Zukunft werde die portugiesische Regierung sich jeden Eingriff in der Uebermittlung der Telegramme enthalten.

Vermischtes.

* **Große Kälte in Tirol.** Aus Nord- und Westtirol wird außerordentliche Kälte gemeldet, die nach den meteorologischen Aufzeichnungen in den geitigen Morgenstunden 17 Grad betrug. In der Nähe der Neutte wurde der 14. bayerische Jäger Martin Retter erfroren aufgefunden.

* **Neue Erdbebe in Zentralasien.** Wie aus Kopal gemeldet wird, wurden in der Provinz Semiretschensk im Generalgouvernement Turkestan in den letzten Tagen schwache Erdbebe verspürt. Am Montag vormittag ereignete sich ein stärkeres Bebe. Auch in Tschelkent wiederholten sich am Montag vormittag 9 Uhr die Bodenschwankungen, die etwa 10 Sekunden dauerten und stärker waren, als die vorhergehenden.

* **Janatsund am Grabe.** In Gnesen in Posen war voriges Jahr mit Erlaubnis der katholischen Kirchenbehörde ein Selbstmörder in geweihter Erde beigesetzt, da er die Tat selbstlos in geistiger Unmündigkeit begangen hatte. Trotzdem wollte eine große Menge das Begräbnis gewaltsam verhindern, indem sie den Sarg vom offenen Grabe wegzog und gegen die Beibehaltung des Begräbnisses vorging. Gegen 18 Uhr wurden die Vorgänge beteiligte Personen wegen Landfriedensbruchs erboten. Von der Strafkammer wurde ein Angeklagter zu 6 Monaten Gefängnis, 12 Angeklagte zu je 4 Monaten Gefängnis verurteilt, die übrigen wurden freigesprochen.

* **Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde . . .** In dem Londoner Vorort Luton träumte eine Frau, daß der Geistliche einer Missionskirche tot vor der Kanzel liege. Der Traum war so deutlich gewesen, daß das Ehepaar sich auf den Weg zur Kirche machte, wo es in der Tat den Pfarer erlagend an einem Kanzelpfosten fand. Seine Gutmütigkeit hatte ihn in finanzielle Schwierigkeiten gebracht, wegen deren er aus dem Leben floh.

* **Millionäre unter sich.** In Camen (Südbaltica) hat der Millionär Teistadt einen anderen 65 Jahre alten Millionär niedergeschossen aus Haß wegen eines Prozesses um ein Grundstück.

* **Berlins Einwohnerzahl.** Das statistische Amt der Stadt Berlin hat nunmehr die Ergebnisse der jüngsten Volkszählung für Berlin und 67 Vororte mit denen der Zählung von 1906 zusammengestellt. Danach betrug die Einwohnerzahl von Berlin und 67 Vororten am 1. Dezember 1910 3 792 962 gegen 3 210 447; das bedeutet eine Zunahme von 482 515 gleich 15,34 Proz. Für Berlin allein beträgt die Einwohnerzahl 2 064 153 gegen 2 040 148 (Zunahme 24 005 gleich 1,18 Proz.). Für die 67 Vororte allein 1 638 809 gegen 1 170 299 (Zunahme 468 510 gleich 40,03 Prozent). Von den Einwohnern der Stadt Berlin sind 992 009 männlich, 1 072 144 weiblich (984 804 und 1 055 344).

* **Gegen die „Tamen von der Straße“** sollen in Zukunft laut „Dtsch. Tagztg.“ drakonische Maßnahmen getroffen werden sein. Da seitens des Publikums immer mehr Klagen über die Unbilligkeit der Halbwelt einfließen, ordnete die Polizei an, daß allen Dirnen, die sich nach 10 Uhr abends auf der Straße sehen lassen, der Kopf kahl geschoren werden sollte (?).

* **Lappere Frauen.** In der zu Schönebeck bei Magdeburg erscheinenden „Schönebecker Zeitung“ veröffentlichten „mehrere vernachlässigte Ehefrauen“ ein Ersuchen an die Ehemänner, das Kneipen zu lassen. Es heißt in dieser Erklärung: „Wird es nicht anders, so werden wir uns mit dem Herrn Bürgermeister ins Einvernehmen setzen. Wir werden auch zur Selbsthilfe greifen und eine Art Ehestrafemittel bilden. Wir werden dann abwechselnd das Recht geschlossen die Gastwirtschaften revidieren und mit großen elektrischen Lampen den Ehemännern, die den Heimweg nicht finden können, heimleuchten.“ — Die nächste Nummer derselben Zeitung trägt folgende Anzeige: „Achtung! Zweck der Gründung eines Klubs mutiger Ehemänner werden solche gebeten, ihre Adressen unter „Er soll dein Herr sein“ postlagernd niederzuliegen. Sitzungsabend soll täglich von 11—6 Uhr früh stattfinden. Für vor dieser Zeit heimkehrende Mitglieder ist elektrische Beleuchtung durch die Ehestrafemittel vorgesehen. Junggeheilen werden zu den Sitzungen keinesfalls zugelassen. Mehrere Inhaber des Hauskreuzes.“ Wer wird da schließlich absteigen?

* **Ein Hundeball.** Der Graf von Moray, der Halbbruder Napoleons III., galt für einen der elegantesten Kavaliere am Pariser Hofe, und deshalb hatte ihm auch die Gräfin Samoilow, die sich durch ihre Leidenschaft für Rußland, wie durch ihre Originalität einen Namen gemacht hatte, die Hand gereicht. In Paris, wo sich in ihrem Salon die ganze elegante Welt versammelte, gab sie auch einen Ball der Hunde. Ihre Rings Damen bildeten den Mittelpunkt, um den sich die übrigen Besucher, die eines Rufes genoßen — die Einladungen waren drei Tage vorher ergangen — eingefunden hatten. Jeder Einzelne hatte die Befugnis, seinen Besieger oder seine Besiegerin mitzubringen. Man gab den Tieren eine Wahlzeit und verschönerte diese noch dadurch, daß am Schluß derselben ein Ball eleganterer Hunde stattfand. Plötzlich entstand ein Tumult; die Gräfin Samoilow schrie auf und stürzte sich auf eine Bulldogge, die einen ihrer Rings Charles abgemüht hatte. Tumult von allen Seiten, Wellen, Pfeifen — das war das Ende dieses Hundeballs.

* **Bare Erinnerung.** In einem Straßenbahnwagen war kein Schloß mehr, als eine junge Dame mit allerlei Paletten eintrat. Ein Student hand auf und überließ ihr seinen Sitz, den sie auch vergnügt einnahm, ohne sich zu bedanken. Der Student blieb auf der hinteren Plattform stehen, bis die Dame ausstieg. Als sie den Wagen verlassen hatte, rief er ihr nach: „Heute, Sie haben etwas vergessen.“ — Schleunigst fleg das Mädchen

wieder sein und suchte — suchte vergeblich. Als sie das getan hatte und die allgemeine Aufmerksamkeit herbeigeführt war, lächelte der boshafte Student sie auf: „Sie haben nämlich vergessen, sich bei mir zu bedanken!“

Vereinsnachrichten aus Stadt und Land.

Literarischer Vorkel. Vorigen Mittwoch hielt Herr Lehrer Madler (Niederwies) im „Wintergarten“ einen Vortrag über: „Franz Weidacher, der Dichter und Dulder von Auring (Tirol)“. Mit trefflichen Worten führte er den Zuhörern ein überaus lebendiges Bild von dessen Persönlichkeit vor Augen. Der Redner schilderte zunächst Weidacher's glückliche Kindheit, seine Wanderjahre, die ihn bis nach Rumänien führten und denen die innigen Schulschuldner nach der deutschen Heimat entstammten, um dann auf seine Lebenszeit einzugehen. Zurückgeführt in sein Heimatdorf, wurde Weidacher nach vierjähriger Tätigkeit als Lehrer von einer unheilbaren Krankheit befallen. Er mußte seinen Beruf ohne Pensionsberechtigung aufgeben und war ganz der Sorge seiner alten Eltern anheimgegeben. Als ihm der Tod auch nicht mehr lebte er im österrischen Land, bis er, als die Not am größten war, nach dreijährigem Leiden einen erlösenden Brief an den Buchhändler Dieter (Salzburg) richtete, der sich seiner sofort annahm, seine Gedichte neu verlegte und Sammlungen für ihn inszenierte. Noch heute lebt der Dichter, der seit mehr denn 20 Jahren seine „Waldengruft“ nicht verlassen hat in seinem Elternhause, das im vollsten Sinne des Wortes baufällig ist, zwar der höchsten Art: entboten, aber dennoch reich an Entbehrungen. Der Geist, der nach den Sternen strebt, von Sorge und Bitternis gequält — ein Kontrast, der leider nicht zu den Seltenheiten gehört. Der Vortragende, der nach eigener Anschauung berichtete, gab reiche Proben von Weidacher's formenreicher Dichtkunst, die auch durch Deklamationen von Mitgliedern beider Vereine noch besonders zum Ausdruck kam. Hat doch sein Gedichtere als Gedicht selbst ihn als echten Dichter anerkannt. Leider dieses dankte Herr Madler für seine Ausführungen. Wäre die Besetzung dazu beitragen, Weidacher's Gedichten, die elegant gebunden 1,50 Mark kosten, einen größeren Absatz zu sichern, damit dem Dichter der gebührende Erfolg nicht länger vorenthalten bleibe. Mit Recht stellt er die Frage:

O Volk im Ruhmesdämmer,
Das du gerecht dich nennst:
Ist's meine Schuld, ist's deine,
Wenn du mich noch nicht kennst? "

Telegramme und Neueste Nachrichten

von 10. Januar 1911.

Dresden. Der 50jährige Rodegauerweber Ka. mpf, der seit 9 Jahren von seiner Ehefrau getrennt lebte, sah vor kurzem aber mit ihr ausgehätet hatte, erschoff heute früh seinen noch im Bette liegenden 15jährigen Sohn und dann sich selbst, weil seine Frau trotz der Verlobung von einer Liebhaber, den sie während der Trennung gehabt hat, nicht lassen wollte.

Berlin. Der wegen Falschspiels in Untersuchungshaft befindliche Graf Metternich ist schwer erkrankt; er ist teilschlich völlig gebrochen und erlitt bei der Nachricht von der Ankunft seiner Gattin einen schweren Nervenschlag. Auf Wunsch seiner Familie wird er wahrscheinlich in einer Revolvinganstalt untergebracht werden.

Berlin. In Wilhelmshöhe sind gestern vier schwere Unfälle beim Robelen vorgekommen. Einer Dame wurde die Pulsader durchschnitten, ein Herr erlitt einen Beinbruch, ein anderer erhielt schwere Kopfverletzungen, während eine Dame von einem Schläfer angekratzt wurde, wobei sie einen Beinbruch und innere Verletzungen davontrug. — In Kassel in Unterfranken verank der 13jährige Sohn eines Monteurs beim Schlittschuhlaufen in dem Schlamme des Festungsrabens. — Ein Einjährig-Freiwilliger vom Schwerenheimer Feld-Artillerie-Regiment fuhr beim Robelen in Karlsruhe bei Charlottenbrunn gegen einen Baum und erlitt einen schweren Schädelbruch. — Auf der Robelbahn am Hoßberg bei Heinau fuhr ein mit fünf Schülern besetzter Schlitten gegen einen anderen, der mit drei Mädchen besetzt war. Ein 13jähriges Mädchen erlitt lebensgefährliche Verletzungen, ein anderes einen Armbruch, dagegen blieb das dritte unverletzt.

Berlin. In dem Hause Jablowskistraße 15 wurden vier Kinder eines Bauers in der elterlichen Wohnung bewußtlos aufgefunden. Sie waren durch austretendes Gas vergiftet worden. Die Eltern hatten die Wohnung verlassen, und die Kinder waren allein geblieben.

Beuthen. Auf der russischen Grenzstation Rosjary stieg ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Hierbei wurden zwei Personen getötet und sehr schwer verletzt. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

Rom. Der Papst hat den spanischen Abgeordneten, welche durch Obstruktion gegen die Annahme des Sperrgesetzes gekämpft haben, ein Telegramm geschickt, worin er seinen Dank ausspricht und erklärt, daß ihre Namen in der Geschichte erwähnt und als unerlöschliche Verteidiger der Rechte der Kirche erhalten bleiben werden. Das Telegramm hat in spanischen politischen Kreisen lebhaftes Aufsehen erregt.

Lissabon. Gestern abend kam es zwischen einer Gruppe Monarchisten und Republikanern zu einem Zusammenstoß. Die Monarchisten stießen Pöbeln auf. Es kam schließlich zu einem Handgemenge zwischen den beiden Gruppen, so daß die Polizei einschreiten mußte, welche die Ordnung wieder herstellte.

Belgrad. Bei einem Probestieg oberhalb der Belgrader Festung ist der Flieger Kustjan aus einer Höhe von 20 m infolge eines heftigen Windstoßes abgestürzt. Er war nach wenigen Minuten tot.

Der Bergarbeiterausstand in Belgien. **Lüttich.** Die Ausstandsbewegung macht noch weitere Fortschritte. Im Lütticher Kohlenbecken streiken von 28 000 Arbeitern 23 000. Ein Teil der Arbeiter der Gruben von Hesel und Herose haben sich der Ausstandsbewegung angeschlossen. Im Becken von Huy ist die Lage unverändert. Die Fortsetzung des Ausstandes wurde in verschiedenen Bergammlungen beschlossen. Einige sogenannte gelbe Arbeiter, die sich an der Ausstandsbewegung nicht beteiligen, sind gestern von Ausständigen angegriffen und mißhandelt worden. Gendarmverrückungen sind aus verschiedenen Teilen des Landes zusammengezogen worden.

Charleroi. Das Nationalkomitee der Grubenarbeiter nahm gestern in einer Sitzung eine Tagesordnung an, worin die Haltung der Lütticher Grubenarbeiter gebilligt und beschlossen wurde, sie mit allen Mitteln zu unterstützen. Das Komitee suchte alle Verbände, sich zu organisieren und zu beschließen, die Ausständigen mit Geldmitteln zu unterstützen.

Voranschläge Witterung für Mittwoch, 11. Januar: Südwestwind, aufhellend, kälter, keine erheblichen Niederschläge.

Serichtssaal.

Im ersten Wochentag Straßwachen vor der Straßammer nahmen am Montag die Blaudrucke der Verteidiger ihren Fortgang. Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld hob die Strafkammer dem Jahrgang, nicht den Arbeitern zu. Die Polizei habe sich keineswegs darauf beschränkt, Angeklagte abzuwehren, sondern sie habe darüber hinaus in weitem Umfang Angriffe auf das Publikum geschickt, die vollständig grundlos und zwecklos waren. Rechtsanwalt Bedenke verteidigte den Gastwirt, der gegen denselben beantragte Strafe von 15 Monaten sei viel zu hoch. Die Schlichter im Blaudrucke sollte sich unmöglich so, wie von den Zeugen behauptet worden war, abspielen haben. Rechtsanwalt Bahn plaidierte für eine milde Strafe seines Klienten Bod. gegen den die Staatsanwaltschaft 30 Monate Gefängnis, die höchste von allen Strafen, beantragt hatte. Der Verteidiger meinte, die betreffenden Schlichter hätten gar nicht in berechtigter Ausführung ihres Amtes gehandelt. Bod sei daher in Notwehr gewesen. Auch die letzten Verteidiger wollten die Angeklagten hinsichtlich milde behandeln. Darauf folgte Vertagung.

Der neue Berliner Straßwachen-Prozess vor dem Schwurgericht wegen Aufbruch bei den Wochentagen hat am Montag begonnen; der Präsident hat drei Wochen für denselben in Aussicht genommen. Angeklagt sind 18 Arbeiter, meist anfangs der zwanziger Jahre, einer ist 30, einer sogar 38 Jahre alt, ein alter Landwirt. Vorbestrafungen der Angeklagten sind meist wegen Körperverletzung erfolgt. Die Staatsanwaltschaft ist vertreten durch Oberstaatsanwalt Preuß, die Staatsanwaltschaft Borgelt und Preußner; es wird den Angeklagten zur Last gelegt, tausendsteck Steine geworfen und mit Revolvern geschossen zu haben. Mehrere Schlichter sollen von den Angeklagten verletzt worden sein. 10 Verteidiger fungieren die Rechtsanwältin Deine, Helmann, Kurt Rosenfeld, Friedländer, Oskar Gohn und Justizrat Oswald Reichmann. Präsident des Gerichtshofs ist Landgerichtsdirektor Langer, die Geschworenen sind aus den Kreisen des Gewerbestands und der Industrie. Die Angeklagten entschuldigen sich zum Teil mit Trunkenheit, betreiten aber in jedem Falle, sich aufrechter Handlungen schuldig gemacht zu haben. Sie wissen nach ihren Aussagen in der Regel gar nicht, wie sie zu den Steinen gekommen sind. — Die Sitzung wird um 3 Uhr abgebrochen und auf Dienstag 10 Uhr vertagt. Dann hofft der Präsident die Vernehmung der Angeklagten zu Ende führen zu können, so daß schon am Mittwoch in die Beweisaufnahme eingetreten werden kann.

Literarisches.

Ein Dresdener hat den ersten Preis im Walter-Bettendorfer-Wettbewerb der „Wocher“ errungen! Kapellmeister Siegfried Wagner heißt der Glücklichste. 3000 Mark beträgt dieser erste Preis. Dem Sieger ist kein schöner Erfolg nicht möglich in den Schöpfung, denn er hatte, wie wir dem Beste der „Wocher“ entnehmen, nicht weniger als 4221 Mitbewerber zu schlagen. Er alle haben auf Grund eines im Juli u. S. erschienenen Preisaufrufs der „Wocher“ versucht, zur Wiederbelebung des deutschen Tanzsaals beizutragen, als dessen bisher unerreichte Meister Bonner und Johann Strauß gelten. Das Preisrichtergremium — bei der Fülle der eingesandten Kompositionen keine beweiswürdige Arbeit — hatten übernommen. Kapellmeister Dr. Weir aus Kassel, ferner aus Berlin Prof. Gadow, erster Krieger-Kapellmeister, Prof. Hans Hermann, Prof. Dr. Ross und R. R. Hofmann-Kapellmeister Johann Strauß 2. Sohn waren dem Preisrichtergremium von einem Vorprüfungsausschuss vorgelegt worden, und unter diesen stehen die Preisrichter so lange, bis erst 10, dann 18 und schließlich 9 Walter übrig blieben. Von diesen erhielten den zweiten Preis mit 2000 Mark Prof. Franz Lehner in Wien und den dritten Preis von 1000 Mark der Komponist Philipp Strauß in Stuttgart, der schon bei dem Goldmedaillen-Wettbewerb der „Wocher“ einen Erfolg erzielt hatte. Weitere sechs Walter wurden zum Ankauf erworben und sollen mit den drei preisgekrönten Walter zusammen, unter dem Titel „Tanzsaal der Wocher“, Anfang Februar in Druck erscheinen. Das Gerüchte an diesem in stilvollen Wettbewerb ist, daß unter den neun Siegern die meisten in der Öffentlichkeit noch wenig bekannt waren, und daß ihnen dieser Erfolg unter Umständen die Wege zu einer verdienstvollen Zukunft ebnen kann.

Kirchennachrichten.

Landschaftliche Gemeinschaft (Schloßstraße 16). Mittwoch, den 11. Januar. Abends 7 1/2 Uhr Versammlung. (Gemeinschaftspflege Ansbach-Regensburg.)

Montag abend vom Bahnhof bis zur Straße grauer (rechter) Winterhandschuh verloren. Selb. Abgabe gegen Verbriefung durch die Logenblatt-Expedition.

Goldene Brille gefunden; abzugeben Schloßstraße 7, I.

Für Dauerwäsche u. orig. Neuh. fache Vertreter bei Preisverh. Wäsche. Eid Ncht. Frankfurt a. M.

Gipsbranche. Das D. R. P. 176983 auflösbare Pulver-Gips für Möbelschneiderei ist für die Anstaltmannschaft, Pilsna, bez. Stadt Frankentura billig zu verkaufen. Offerten sub K. J. 1026 an Rudolf Hesse, Leipzig.

Roller und Wickelmacher in die Fabrik, sowie Hausarbeiter suchen Seifert & Hagemann.

Zuverlässiger Mann (Bürgermeister, Zimmermann, Müller, Tischler) bei gutem Lohn für die Fabrik gesucht. H. E. Wacker.

Suche für sofort einen Laufburschen, welcher die Schule verlassen hat. Mittelstraße 12.

Für Ostern suchen wir einen Sohn achtbarer Eltern, der gute Schulbildung hat, als Lehrling für unser Kontor. Frankenberg, Moltkestr. 7. Stohn & Mey.

Turnverein, D. T. 16. D. M., von abends 8 Uhr an im Saal des städtischen Familienabend mit Weihnachtsfeier laden wir unsere Vereinsmitglieder hierdurch freundlich ein. Wir hoffen, Ihnen einen angenehmen und gemächlichen Abend bereiten zu können. Der Turnrat. Artb. Schied, Hof.

Suche baldigst 4000 Mark als zweite Hypothek auf schönem rentablen Hausgrundstück unter der Prandstraße und weit unter Baukostenpreis. Beste Offerten bitte unter A. T. 100 postlagernd Auerwalde niederzugeben.

Geprüft. Maschinenstrumpf zu kaufen gesucht. Off. m. Preisangabe u. C. 45 an die Exp. d. Bl.

Ein alter Kleiderschrank, Bettstelle, Kanapee, Rollkummode, Koffer, Spulrad, Bratschrank, Uhr und versch. mehr billig zu verkaufen. Gartenstraße 29.

1 gebrauchte Ladenlampe ist billig zu verkaufen. Gartenstraße 3, I.

Su unferem am Montag, den 16. d. M., von abends 8 Uhr an im Saal des städtischen Familienabend mit Weihnachtsfeier laden wir unsere Vereinsmitglieder hierdurch freundlich ein. Wir hoffen, Ihnen einen angenehmen und gemächlichen Abend bereiten zu können. Der Turnrat. Artb. Schied, Hof.

1 gebrauchte Ladenlampe ist billig zu verkaufen. Gartenstraße 3, I.

Theater in Frankenberg (Schützenhaus).

Mittwoch, den 11. Januar, abends 7 1/2 Uhr

(unter gütiger Mitwirkung der Stadtkapelle):

Behüt dich Gott, es wär so schön gewehrt,
Behüt dich Gott, es hat nicht sollen sein.

Opern-Einrichtung.

In dieser Opern-Einrichtung hier noch nicht aufgeführt.

Der Trompeter von Säckingen.

Vollbesetzung in fünf Akten von Braun.

I. Teil. Personen des Vorspiels:
Wie Jung Werner Trompeter ward.

Berner Kirchhof, stud. jur.

Doktor

Protonotar

Bänckerl

Conradia, ein Landknechtstrompeter u. Weiber

Der Doktor magnificus d. Universitat Heidelberg

Der Haushofmeister der Kurfürstin u. d. Pfalz

Studenten, Landknechte, Mägde, Ort: Heidelberg Schlosshof.

Christian Richter.

Druno Sandow.

Baul Sandow.

Jurt Richter.

Udo Borchert.

Rosch Richter.

II. Teil. Personen des Stückes:
Jung Werner und Margarethe.

Freiherr von Schönau

Margarethe, seine Tochter

Leonore, Gräfin v. Kaufenstein, deren Tante

Berner Kirchhof

Doktor, fahrender Sänger

Anton, Kellermeister

Barb. u. Gärtnerin

Cornelia

im Dienste des Freiherrn

Udo Borchert.

Marza Richter.

Urs Richter.

Christian Richter.

Druno Sandow.

Herr Wittner.

Laura Richter.

Else Richter.

Ort: Säckingen am Rhein.

Zeit: Nach dem Dreißigjährigen Kriege, etwa 1650.

10 junge Herren u. 5 junge Mädchen werden z. Mitwirkung gebet.

Verten Bereinen und Korporationen siehe mit Separat-Vorstellungen jederzeit gern zur Verfügung.

Die Direktion: Moritz Richter.

Werten Bereinen und Korporationen siehe mit Separat-Vorstellungen jederzeit gern zur Verfügung.

Die Direktion: Moritz Richter.

Werten Bereinen und Korporationen siehe mit Separat-Vorstellungen jederzeit gern zur Verfügung.

Die Direktion: Moritz Richter.

Werten Bereinen und Korporationen siehe mit Separat-Vorstellungen jederzeit gern zur Verfügung.

Die Direktion: Moritz Richter.

Werten Bereinen und Korporationen siehe mit Separat-Vorstellungen jederzeit gern zur Verfügung.

Die Direktion: Moritz Richter.

Werten Bereinen und Korporationen siehe mit Separat-Vorstellungen jederzeit gern zur Verfügung.

Die Direktion: Moritz Richter.

Werten Bereinen und Korporationen siehe mit Separat-Vorstellungen jederzeit gern zur Verfügung.

Die Direktion: Moritz Richter.

Werten Bereinen und Korporationen siehe mit Separat-Vorstellungen jederzeit gern zur Verfügung.

Die Direktion: Moritz Richter.

Werten Bereinen und Korporationen siehe mit Separat-Vorstellungen jederzeit gern zur Verfügung.

Die Direktion: Moritz Richter.

Werten Bereinen und Korporationen siehe mit Separat-Vorstellungen jederzeit gern zur Verfügung.

Die Direktion: Moritz Richter.

Werten Bereinen und Korporationen siehe mit Separat-Vorstellungen jederzeit gern zur Verfügung.

Die Direktion: Moritz Richter.

Werten Bereinen und Korporationen siehe mit Separat-Vorstellungen jederzeit gern zur Verfügung.

Die Direktion: Moritz Richter.

Werten Bereinen und Korporationen siehe mit Separat-Vorstellungen jederzeit gern zur Verfügung.

Die Direktion: Moritz Richter.

Werten Bereinen und Korporationen siehe mit Separat-Vorstellungen jederzeit gern zur Verfügung.

Die Direktion: Moritz Richter.

Werten Bereinen und Korporationen siehe mit Separat-Vorstellungen jederzeit gern zur Verfügung.

Die Direktion: Moritz Richter.

Werten Bereinen und Korporationen siehe mit Separat-Vorstellungen jederzeit gern zur Verfügung.

Die Direktion: Moritz Richter.

Werten Bereinen und Korporationen siehe mit Separat-Vorstellungen jederzeit gern zur Verfügung.

Die Direktion: Moritz Richter.

Werten Bereinen und Korporationen siehe mit Separat-Vorstellungen jederzeit gern zur Verfügung.

Die Direktion: Moritz Richter.

Werten Bereinen und Korporationen siehe mit Separat-Vorstellungen jederzeit gern zur Verfügung.

Die Direktion: Moritz Richter.

Werten Bereinen und Korporationen siehe mit Separat-Vorstellungen jederzeit gern zur Verfügung.

Die Direktion: Moritz Richter.

Werten Bereinen und Korporationen siehe mit Separat-Vorstellungen jederzeit gern zur Verfügung.

Die Direktion: Moritz Richter.

Werten Bereinen und Korporationen siehe mit Separat-Vorstellungen jederzeit gern zur Verfügung.

Die Direktion: Moritz Richter.

Werten Bereinen und Korporationen siehe mit Separat-Vorstellungen jederzeit gern zur Verfügung.

Die Direktion: Moritz Richter.

Deutsche Schenke, Irbersdorf.
Heute, Mittwoch, Schlachtfest,
von nachmittags 4 Uhr an Wellfleisch, später, das Ueb-
liche, wozu freundlich einladet
P. Henzig.

Schloßgasthaus Tichtenwalde.

Morgen, Donnerstag:
Grosses Doppel-Schlachtfest

von abends 6 Uhr ab Wellfleisch u. w.,
wozu freundlich einladet
Franz Küger.

Alle Interessenten, welche gewillt sind, ein

Männer-Riege

mit zu bilden, werden für heute, Mittwoch,

abend 7 1/2 Uhr zu einer Besprechung im Re-

staurant Saxonia höflichst eingeladen.

Auch das Erscheinen sämtlicher jetziger Mit-

glieder ist erwünscht. (Freibler.)

Der Vorstand.

Heute, Dienstag, empfiehlt

freiflugernd. Heringe

Oswald Gaudob, Emma Str.

Hochfeines Sauerkraut

frisch eingetroffen und empfiehlt

G. Damm.

Heute, Mittwoch, empfiehlt

Männer-Riege.

Heute, Mittwoch, Versam-

lung. Familienabend detest.

Heute, Mittwoch,

Hauptkassino

verb. mit Christ-

baum-Vergnügen

bei Rönnerud Beyreuther,

Waldfischchen.

Um zahlreichen Erscheinen bitten

d. V.

Mittwoch nachmittags 4 Uhr

ist das nichtbankwürdige ge-

schickte Fleisch eines Kindes

verkauft werden

Die Substantivverwaltung.

Mittwoch nachmittags 4 Uhr

ist das nichtbankwürdige ge-

schickte Fleisch eines Kindes

verkauft werden

Die Substantivverwaltung.

Mittwoch nachmittags 4 Uhr

ist das nichtbankwürdige ge-

schickte Fleisch eines Kindes

verkauft werden

Die Substantivverwaltung.

Mittwoch nachmittags 4 Uhr

ist das nichtbankwürdige ge-

schickte Fleisch eines Kindes

verkauft werden

Die Substantivverwaltung.

Mittwoch nachmittags 4 Uhr

ist das nichtbankwürdige ge-

schickte Fleisch eines Kindes

verkauft werden

Die Substantivverwaltung.

Mittwoch nachmittags 4 Uhr

ist das nichtbankwürdige ge-

schickte Fleisch eines Kindes

verkauft werden

Die Substantivverwaltung.

Mittwoch nachmittags 4 Uhr

ist das nichtbankwürdige ge-

schickte Fleisch eines Kindes

verkauft werden

Die Substantivverwaltung.

Mittwoch nachmittags 4 Uhr

ist das nichtbankwürdige ge-

schickte Fleisch eines Kindes

verkauft werden

Die Substantivverwaltung.

Mittwoch nachmittags 4 Uhr

ist das nichtbankwürdige ge-

schickte Fleisch eines Kindes

verkauft werden

Die Substantivverwaltung.

Mittwoch nachmittags 4 Uhr

ist das nichtbankwürdige ge-

schickte Fleisch eines Kindes

verkauft werden

Die Substantivverwaltung.

Mittwoch nachmittags 4 Uhr

ist das nichtbankwürdige ge-

schickte Fleisch eines Kindes

verkauft werden

Die Substantivverwaltung.

Mittwoch nachmittags 4 Uhr

ist das nichtbankwürdige ge-

1911 Haus- und Volks-Kalender
Abreiß- u. Wand-Kalender 1911
:: Portemennale-Kalender ::
Pult- und Notiz-Kalender
sind noch in großer Auswahl zu haben in der
Buchhandlung C. G. Holzberg.

1911 Haus- und Volks-Kalender
Abreiß- u. Wand-Kalender 1911
:: Portemennale-Kalender ::
Pult- und Notiz-Kalender
sind noch in großer Auswahl zu haben in der
Buchhandlung C. G. Holzberg.